



Eberhard Diepgen zum 80^{sten}



Foto: Ed Koch

Heute vor 80 Jahren kam **Eberhard Diepgen** in einem Pankower Krankenhaus mit dem schönen Namen „Maria Heimsuchung“ zur Welt. Aufgewachsen ist er am Gesundbrunnen. Es folgte die lange Ochsentour durch die CDU, der er 1963 beigetreten war und deren Berliner Vorsitzender er zwanzig Jahre später für neunzehn Jahre wurde.

1981 wurde **Richard von Weizsäcker** Regierender Bürgermeister. Für ihn, bei aller Wertschätzung, vor allem ein Sprung ins Bundespräsidialamt. Er war, das darf man sagen, ein wesentlich besserer Bundespräsident als Regierender Bürgermeister. Zu verdanken ist Weizsäcker, dass es ihm gelang, **Hanna Renate Laurien** von Rheinland-Pfalz, wo sie Kultusministerin im Kabinett **Bernhard Vogel** war, abzuwerben. Laurien, später erste Parlamentspräsidentin (1991-1995) im neuen Gebäude des Abgeordnetenhauses, dem Preußischen Landtag, war unbestritten die durchsetzungsfähigste Senatorin für Jugend, Schule und Sport (1981-1989) in Berlin.

Was **Eberhard Diepgen** bis heute übel zu nehmen ist, dürfte der Umstand sein, dass er nach dem Ausscheiden von Weizsäcker Laurien als dessen Nachfolgerin durch eine eigene Kandidatur verhinderte. Laurien wäre eine ganz hervorragende Regierende Bürgermeisterin geworden. Sie hatte als Zugereiste gegen die eingefleischte Berliner CDU-Männertruppe um Diepgen jedoch keine Chance.

Diepgen war von 1984 bis 1989 und von 1991 bis 2001 Regierender Bürgermeister. Die Unterbrechung seiner Amtszeit hat er **Walter Momper** und der SPD zu verdanken. Das erste Rot-Grüne-Projekt in Berlin scheiterte schon nach zwei Jahren. Aber, es waren die entscheidenden Jahre für die Stadt. Auch wenn sich Diepgen bemüht, die Sache runterzuspielen, so

sitzt der Ärger doch tief, ausgerechnet zum Mauerfall und dem Jahr danach nicht Chef im Schöneberger Rathaus gewesen zu sein. In den Geschichtsbüchern sieht man nur den Mann mit dem roten Schal, Momper's Markenzeichen, Diepgen bestenfalls in der zweiten Reihe.



Foto: paperpress Archiv

Diepgen hat seinen Frieden mit Momper gemacht und trat später oft gemeinsam mit ihm auf, wie hier bei einer Diskussion im BVV-Saal des Rathauses Schöneberg. In der BZ diskutieren einmal wöchentlich **Diepgen & Momper** aktuelle Fragen. Ihre Ansichten liegen häufig nicht so weit auseinander.

Diepgen hatte die schwere Aufgabe, die beiden Stadthälften nach 1990 zusammenzuführen. Das hat er auf unspektakuläre Weise ganz gut hinkommen. Er beendete die Zeit der Regierenden Bürgermeister im Rathaus Schöneberg und startete neu durch im Berliner, dem Roten Rathaus.



Foto: Landesarchiv Berlin

2001 war dann nach 16 Jahren, **Angela Merkel** weiß, wovon wir reden, und **Helmut Kohl** wusste es auch, die Luft raus. Hinzu kamen Spenden- und Bankenaffäre und so wurde 2001 der Sozialdemokrat **Klaus Wowereit** Chef im Senat. 2014 übernahm **Michael Müller** und (vermutlich) am 21. Dezember



wird als erste Frau **Franziska Giffey** Regierende Bürgermeisterin. **Louise Schroeder** war Bürgermeisterin von Berlin (1946-1947), Amtierende Oberbürgermeisterin von Berlin (1947-1948) und Bürgermeisterin von West-Berlin (1949-1951), nicht aber Regierende Bürgermeisterin.

Was **Eberhard Diepgen** auszeichnet, abgesehen von seinen politischen Verdiensten, ist seine klare, deutliche, schnörkellose Aussprache und seine kräftige Stimme. Er spricht druckreif. Als Gastredner ist er jedoch gefürchtet, weil seine Vorträge sehr oft ausufern. Er ist kein Volkstribun, sondern gehört, wie **Michael Müller**, zur Kategorie Sachlichkeit. Müller wird oft als blass bezeichnet, nun, das trifft auf Diepgen genauso zu. Kann ja nicht jeder so ein Showtalent sein wie **Klaus Wowereit**.

Der Autor dieses Beitrages hält nach einer bewussten Beobachtungszeit von 60 Jahren Berlin für unregierbar. Dass dies auch an der zweigliedrigen Verwaltung liegt, haben wir an dieser Stelle häufig erwähnt. Im Grunde genommen können wir froh sein, dass jemand den Job des Stadtoberhauptes übernimmt.

Nach dem aktuellen „Glücksatlas“ der Deutschen Post leben in Berlin die unglücklichsten Menschen. Die glücklichsten in Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt. Nun gut, was mich betrifft, bin ich lieber unglücklich in Berlin als glücklich an der Küste oder im Osten. Es ist egal, wer Berlin regiert, so richtig zufrieden werden die Leute nie sein. Vielleicht liegt es auch daran, dass inzwischen mehr als die Hälfte der Berliner Bevölkerung gar keine Berliner mehr sind.

Eberhard Diepgen gehört vermutlich zu den glücklichen Berlinern. Seine Partei ehrt ihn heute mit einem Empfang, auf dem der frühere Bundesinnenminister **Thomas de Maizière** die Laudatio hält.

Michael Müller hat sich bereits gestern in einer Pressemitteilung geäußert und gesagt: „*Eberhard Diepgen hat sich unschätzbare Verdienste um die Wiedervereinigung Berlins erworben. Nachdem er das Amt des Regierenden Bürgermeisters bereits von 1984 bis 1989 in der damaligen Teilstadt innegehabt hatte, kümmerte er sich nach dem Fall der Mauer von 1991 bis 2001 um die Geschicke seiner wiedervereinten Mutterstadt. Dabei war ihm von Beginn an klar, dass die Wiedervereinigung eine Generationenaufgabe darstellen würde. Mit Augenmaß, Geduld und gleichwohl Energie machte er sich an die Aussöhnung zwischen Ost und West, an die Vorbereitung auf die Rolle Berlins als Bundeshauptstadt, an die Ertüchtigung des Wirtschaftsstandorts in einer*

Welt der Globalisierung, an den Erhalt der Kulturstadt und den Ausbau der Wissenschaftsmetropole Berlin. Es gab keinen Masterplan in der Schublade für die Wiedervereinigung einer jahrzehntlang getrennten Millionenstadt. Mit Beharrlichkeit und Willen zum Ausgleich leitete er über ein Jahrzehnt die „Werkstatt der Einheit“ – wie er Berlin selbst nannte – und schuf damit die Grundlagen für ein neues Jahrhundert. Berlin schuldet Eberhard Diepgen großen Dank und wünscht ihm alles Gute zum Geburtstag, vor allen Dingen Gesundheit, Erfüllung in der Ausübung der zahlreichen Ehrenämter sowie Freude im Kreis der Familie.“ Er war der erste gebürtige Berliner im Amt des Regierenden Bürgermeisters. Für seine Verdienste wurde ihm 2007 der Berliner Landesorden verliehen. 2014 erhielt er die Stadtältestenwürde.

192. AUSGABE	POLITIK	SEITE 5
BERLIN WAR IMMER DA!		periode - wirklich durchsetzbar?
PAPER-PRESS-GESPRÄCH mit dem Berliner Regierenden Bürgermeister EBERHARD DIEPGEN (CDU)		DIEPGEN: In dieser Legislaturperiode wird nicht eine umfassende Verwaltungsreform verabschiedet werden können. Ich habe auch Zweifel, ob es so etwas gibt, es gibt nur Schritt für Schritt Verbesserung. Wir haben in dieser Legislaturperiode Veränderungen zum Allgemeinen Zuständigkeitsgesetz beschlossen. Dies betrifft beispielsweise stärkere finanzielle Möglichkeiten der Bezirke, eine erhebliche Beschleunigungschance für Bauvorhaben und die Baubordnung.
		PAPER PRESS: Seit sechs Monaten stehen Sie der Berliner Regierung als Regierender Bürgermeister vor. Nun sieht man überall in der Stadt Plakate mit Aufschriften wie "Eberhard Diepgen bringt uns weiter" und "Berlin ist wieder da". Was haben Sie persönlich in diesen sechs Monaten auf die Beine gestellt, daß Berlin wieder da ist, und wie wollen Sie Berlin weiterbringen?
FOTO: PAPER-PRESS-FOTO-FRANK SCHUBERT		DIEPGEN: Zunächst ist festzuhalten, daß sich dieser Senat in der Kontinuität des Senats, der 1981 gewählt worden ist, versteht. Es gab ein paar Akzentverschiebungen, die durch mich vorgenommen worden sind, beispielsweise die Verkehrskonzeption, die Inbetriebnahme der S-Bahn in einer ethisch beschleunigten und anderen Konzeption. Es gibt von mir ein sehr lebhaftes Engagement in Fragen der Stadtplanung und Stadtentwicklung.
PAPER PRESS: Bezüglich einer Verwaltungsreform in Berlin haben Sie sich positiv geäußert. Erika Hess jedoch fragt, ob Eberhard Diepgen genügend Courage hat, die Reform auch gegen Kritiker und betroffene Beamte in den Senatsverwaltungen durchzusetzen?		

Wir würdigen unseren Ex-Regierenden Bürgermeister mit einem Blick ins Archiv. 1985 interviewte unser damaliger stellvertretender Chefredakteur **Matthias Rebentisch Eberhard Diepgen**. In dem Gespräch, wer hätte es gedacht, ging es um eine Verwaltungsreform. Ein interessanter Blick zurück, Berlin vor 36 Jahren.

paperpress: Bezüglich einer Verwaltungsreform in Berlin haben Sie sich positiv geäußert. **Erika Hess** (Bürgermeisterin des Wedding, Anm.d.Red.) jedoch fragt, ob Eberhard Diepgen genügend Courage hat, die Reform auch gegen Kritiker und betroffene Beamte in den Senatsverwaltungen durchzusetzen?

Diepgen: Den Mut habe ich mit Sicherheit, ich hoffe, auch die Durchsetzungskraft und ich hoffe, auch den Erfolg, wobei man bei der Verwaltungsreform verschiedene Themenbereiche voneinander unterscheiden muss: es geht einmal um die Frage des Verhält-



nisses zwischen Bezirken und Hauptverwaltung – ich bin ein Anhänger einer stärkeren Verlagerung von Kompetenzen auf die Bezirke, aber das ist keine Einbahnstraße und betrifft vor allem nicht nur die Schönwettersituation der Bezirke – und zum anderen ist es eine Frage der Entrümpelung und der Beschleunigung auch im Bereich der Hauptverwaltung.

Obwohl es etwas problematisch ist, wenn ich hier Beispiele hinsichtlich der Durchsetzungsmöglichkeiten nenne – da ist z.B. die Bauordnung, die jetzt dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist; sie ist im Senat schon mehrmals verschoben worden, und zwar in die nächste Legislaturperiode. Ich wollte das und habe es durchgesetzt, ich werde das auch bei anderen Dingen tun.

paperpress: Was davon ist in nächster Zeit – auch noch im Laufe dieser Legislaturperiode – wirklich durchsetzbar?

Diepgen: In dieser Legislaturperiode wird nicht eine umfassende Verwaltungsreform verabschiedet werden können. Ich habe auch Zweifel, ob es so etwas gibt, es gibt nur Schritt für Schritt Verbesserung. Wir haben in dieser Legislaturperiode Veränderungen zum Allgemeinen Zuständigkeitsgesetz beschlossen. Dies betrifft beispielsweise stärkere finanzielle Möglichkeiten der Bezirke, eine erhebliche Beschleunigungschance für Bauvorhaben und Bauordnung.

paperpress: Seit sechs Monaten stehen Sie der Berliner Regierung als Regierender Bürgermeister vor. Nun sieht man überall in der Stadt Plakate mit Aufschriften wie „Eberhard Diepgen bringt uns weiter“ und „Berlin ist wieder da“. Was haben Sie persönlich in den sechs Monaten auf die Beine gestellt, dass Berlin wieder da ist, und wie wollen Sie Berlin weiterbringen?

Diepgen: Zunächst ist festzuhalten, dass sich dieser Senat in der Kontinuität des Senats, der 1981 gewählt worden ist, versteht. Es gab ein paar Akzentverschiebungen, die durch mich vorgenommen worden sind, beispielsweise die Verkehrskonzeption, die Inbetriebnahme der S-Bahn in einer erheblich beschleunigten und anderen Konzeption. Es gibt von mir ein sehr lebhaftes Engagement in Fragen der Stadtplanung und Stadtentwicklung bei Bauvorhaben, ob das der Kammermusiksaal, das Kulturforum oder auch Fragen hinsichtlich des Hamburger Bahnhofs, der Kongresshalle, der Fassadengestaltung oder der Stadtgestaltung sind.

Ich glaube aber, der Begriff „Berlin ist wieder da“ soll eine veränderte Atmosphäre in der Stadt kennzeichnen, bei der ich mich darum bemüht habe, klar-

zumachen, dass Berlin natürlich immer da war, auch die Berliner waren immer da, auch die Leistungsfähigkeit der Stadt war immer da, aber sie ist verschüttet gewesen. Und ich habe mir Mühe gegeben, sehr drastisch darauf hinzuweisen, dass diese Chancen wieder ausgegraben worden sind, dass man mit Selbstbewusstsein Probleme lösen muss. Man kann z.B. in der Wirtschaftspolitik nicht sagen, „Investiert in Berlin, weil Berlin eine nationale Aufgabe ist und weil ihr Subventionen bekommt“, sondern ich sage: „Investiert in Berlin, weil es Standortvorteile gibt!“ Standortvorteile durch Universitäten, Forschungseinrichtungen, durch Unterstützung im Bereich der Kreativität und der technologischen Entwicklung, durch eine Zukunftsindustrie und auch durch viele Facharbeiter. Das verbinde ich mit dem Punkt „Berlin ist wieder da“, also atmosphärisch, aber Atmosphäre mit Substanz.

paperpress: Und was für neue Akzente wollen Sie noch setzen?

Diepgen: Die Akzente können sich im Grunde ranke um das was ich sagte. Wir bauen auf dem Selbstbewusstsein der Stadt auf. Berlin ist keine Stadt, die am Tropf hängt. Insbesondere der jungen Generation gegenüber muss noch deutlicher gemacht werden, dass jemand, der nach seinem Lebensentwurf etwas gestalten will, hier in Berlin eine besondere Chance hat. Schwerpunkte sind die Wirtschaftspolitik, die Arbeitsmarktpolitik, die Stadtgestaltung, der weitere Ausbau Berlins als Kulturmetropole und die Funktion Berlins als Zentrum des Dialogs zwischen Ost und West, Nord und Süd.

paperpress: Des Öfteren wurden Senatsmitglieder bei Auftritten – wie z.B. Hanna-Renate Laurien bei „Jugend trainiert für Olympia“ oder Sie selbst in der Waldbühne mit Pfiffen empfangen. Was halten Sie davon?

Diepgen: Bei Sportveranstaltungen war es schon immer so, dass man Sport sehen will und nicht Politiker. Ich will es nur mal auf das beziehen, was ich selbst gemacht habe: Ich empfinde es im Nachhinein als nicht ausreichend bedacht, dass man sozusagen in der Routine einer neuen Aktivität, nämlich Sommernachtstraum, davon ausgegangen ist, dass eine solche Aktivität selbstverständlich durch den Regierenden Bürgermeister eröffnet wird und sei es in der Waldbühne. Das war natürlich Quatsch. Nochmal mache ich so einen Fehler nicht.

Damals wars. Manches ändert sich nie. Schließen wir uns also den Glückwünschen des amtierenden Regierenden Bürgermeisters an.

Ed Koch